

Zum vorliegenden Heft

Zeist und Herrnhut waren bereits im 18. Jahrhundert zwei wichtige Zentren der europäischen Brüdergemeine. Auch heute noch braucht man etwa elf Stunden, um mit der Bahn von dem einen zum andern Ort zu kommen. Die Fahrt im Pferdewagen und mit der Kutsche, die zwei ledige Brüder mit sechs ihnen anvertrauten Kindern im Jahre 1755 von Zeist bis Herrnhut unternahmen, dauerte 24 Tage. Die Reise wurde tagebuchartig von einem der ledigen Brüder beschrieben. Randolph H. Tollefsen veröffentlicht den im Archiv der Brüdergemeine Zeist erhaltenen Bericht hier zum ersten Mal. Wir sind dankbar, nach der Beschreibung einer Reise Zinzendorfs aus dem Jahre 1735 im letzten Heft, hiermit erneut einen bisher schwer zugänglichen Quellentext von kulturgeschichtlichem, brüdergeschichtlichem und frömmigkeitsgeschichtlichem Interesse vorlegen zu können. Wir danken Herrn Tollefsen für die mit der Veröffentlichung verbundene Mühe.

Der Beitrag von Marcella Rollmann über die Bedeutung der Sprache in der Labrador-Mission der Brüdergemeine zeigt, daß die Herrnhuter Boten bestrebt waren, durch das Erlernen der Sprache den von ihnen aufgesuchten Menschen menschlich und geschwisterlich nahezukommen. Die erforschte Sprache und Kultur wurde auf diese Weise sowohl erhalten als auch mitgeprägt.

Das Pädagogium in Niesky war gewissermaßen das Flaggschiff des brüderischen Erziehungswerks. Joachim Knothe, der selbst noch Schüler in Niesky war, untersucht mit Sorgfalt und Liebe, gerade deshalb aber auch mit kritischem Auge, wie das Pädagogium den Stürmen nationalsozialistischer Herausforderungen und Versuchungen begegnet ist. Da diese Begegnung nur von ihrer Vorgeschichte her verständlich werden kann, gilt der in diesem Heft vorliegende erste Teil seiner Untersuchung den Traditionen, die das Pädagogium prägten, bevor es zur Auseinandersetzung der dreißiger Jahre kam. Die Fortsetzung und zugleich den Abschluß der Studie bringen wir im nächsten Heft.

Bad Boll im Oktober 1993

Helmut Bintz